

## Gejagte Frauen

Im Jahr 1485 tauchte der Dominikaner Heinrich Krämer – bekannter als Henricus Institoris – in Innsbruck auf. Er war gekommen, um Hexen zu jagen, ausgestattet mit der Vollmacht eines Inquisitors der Ordensprovinz Alemannia und unterstützt von Erzherzog Siegmund. Institoris war zuvor auch in die Verfolgung von Ketzer\*innen involviert und hatte sich eingehend mit Prozessen gegen Juden befasst, denen Ritualmorde unterstellt wurden. Er sorgte in Innsbruck für eine Denunziationswelle im Umfeld des Erzherzogs. Der folgende Prozess gegen sieben Frauen wurde aber aufgrund von Verfahrensfehlern eingestellt. Diese Wendung lag wohl weniger daran, dass der Erzherzog und auch der Brixner Bischof Golser ihre grundsätzlich bejahende Einstellung zur Hexenverfolgung geändert hatten. Vielmehr stieß der Prozess auf breite Ablehnung in der Bevölkerung und die politische Interessenslage der kirchlichen und weltlichen Regentschaft änderte sich. Institoris musste schließlich das Land verlassen.

Dieser Misserfolg motivierte ihn mutmaßlich dazu, 1486 den Hexenhammer (*Malleus maleficarum*) zu verfassen. Der Hexenhammer fand mit einer Auflage von 30.000 Exemplaren eine enorme Verbreitung, wiewohl er nicht als offizielle Richtschnur zur Hexenverfolgung anerkannt wurde.

Der Hexenhammer entwirft ein Narrativ von der Hexe, das in der Folge jahrhundertlang landläufige Vorstellungswelten prägte. In diesem fatalen Werk ist auch von Zaubern die Rede. Es wird aber dargelegt, dass Frauen viel stärker zur schwarzen Magie neigen würden als Männer und dass Frauen ein Übel der Natur seien. Institoris definierte Regeln dafür, wie Hexenprozesse zu führen seien. Wer nicht an Hexen glaube, sei ein Häretiker.

Vom 16. bis zum 18. Jh. lässt sich eine Veränderung des gelehrten Diskurses zur Hexe nachvollziehen. Die Hexe wurde von der eigenwilligen Frau, die schwarze Magie treibe und mit böser Absicht ihre Mitmenschen schädige, zur vom Teufel gesteuerten Frau, die sich diesem hingebt und seinen Willen ausführe.

Wer waren die realen Frauen, die als Hexen denunziert, verfolgt, angeklagt, gefoltert und ermordet wurden?

Die quellenmäßig fassbare Realität stellt sich nicht einheitlich dar. Sicherlich betraf die Verfolgung Hebammen und Heilerinnen, wie von einigen Autor\*innen dargelegt. Die Verfolgung, Angstmache, Denunziationsbereitschaft verallgemeinerte sich jedoch und schließlich war niemand mehr davor sicher.

Menschen aller Schichten griffen das Hexenunwesen für ihre Zwecke auf, gaben vor (oder glaubten tatsächlich), eine Hexe hätte ihnen einen Dämon an den Hals gezaubert. Mittels Denunziation ließen sich unliebsame Konkurrent\*innen, Gegner\*innen oder auch Verwandte, die man beerben wollte, am Scheiterhaufen loswerden. Neben heutzutage als irrational klassifizierten Ängsten und damit zusammenhängenden Sündenbockzuschreibungen, motivierten ökonomische, politische Interessen, Rachegefühle und andere Leidenschaften zahlreiche Denunziationen. Einmal losgetreten denunzierten sich die Angeklagten gegenseitig – oft unter der Folter. Menschen, die keinen verwandtschaftlichen, sozialen Schutz in einer Gemeinschaft genossen, waren der Denunziation und Verfolgung stärker preisgegeben. Sie waren als ohnehin Diskriminierte – Bettler\*innen, fahrendes Volk, niedrigen beruflichen Ständen Angehörige, Zugezogene – verletzlicher. Eine solche Dynamik lässt sich beispielsweise im Zusammenhang mit dem

Zauber-Jackl Prozess in Salzburg (1675 bis 1690) nachvollziehen. Über 150 Menschen fielen dieser Verfolgungswelle zum Opfer, der Großteil von ihnen Bettelbuben.  
Die Verfolgung betraf letztlich Frauen und Männer aller Schichten und Situationen. So fielen der Hexenjagd in Salem, Neuengland 1692, der Arthur Miller ein literarisches Denkmal setzte, angesehene Mitglieder der örtlichen Gemeinschaft zum Opfer.  
Vielleicht wuchs im Lauf der Zeit schließlich das Interesse einflussreicher Menschen, dem Verfolgungswahnsinn ein Ende zu bereiten, da er – wie gesagt – jede\*n treffen konnte.

Literaturhinweis:

Tschaikner, Manfred (2014): Hexen in Innsbruck? Erzherzog Sigmund, Bischof Georg Golser und der Inquisitor Heinrich Kramer (1484-1486), in Der Schlern, 88. Jg., Juli/August 2014, Heft 7/8

*Dr.in Annemarie Schweighofer-Brauer  
Therapeutische Begleitung von Menschen mit Fluchterfahrung,  
freiberufliche Erwachsenenbildnerin, Heilpraktikerin für Psychotherapie*